

# Evangelisch-Lutherische Kirche St. Ägidius



## Eckersdorf





Von weitem schon fällt der lange schlanke Turm der Eckersdorfer Kirche ins Auge, der mit dem Schiff, dem Raum der Gemeinde, verbunden ist.

Die Kirche **St. Ägidius** liegt wie eine Burg auf einem Felsvorsprung, an der Stelle wo die Rhätschluchten des Lüchau- und Salamandertales zusammenstoßen und von hier steil abfallen. Nur von der Westseite her ist der Zugang zum Kirchhof eben. Ähnlich vielen anderen Kirchen ist auch unsere nach Osten gerichtet, weil der Tradition christlichen Verständnisses folgend Christus nach Osten gen Himmel fuhr und von dort, aus der Richtung der aufgehenden Sonne, auch wiederkommen wird. Auch dass die Kirche unmittelbar von einem Friedhof, dem Gottesacker, umgeben wird, ist kein Zufall, sondern bringt insbesondere zum Ausdruck, dass für einen Getauften mit dem Tod zwar das irdische Leben endet, nicht aber die Gemeinschaft mit Christus: Das Ende ist nicht der Tod, sondern das Leben.

Die Anfänge der Eckersdorfer Kirche und deren Alter liegen zwar im Dunkeln, weil uns darüber nur wenige urkundliche Aufzeichnungen bekannt sind, dennoch lassen sich zumindest in der Folge einige Marksteine ihrer Geschichte nachzeichnen:

Das wohl erste Gotteshaus – übrigens in unmittelbarem Schlossbereich auf dem Bergsporn – war eine Schlosskapelle, die Kilianskapelle. Ihr tatsächliches Alter ist

uns unbekannt, doch können einige begründete Aussagen dazu getroffen werden: Aufgrund ihrer Lage im Bereich des Schlosses und aufgrund des Kilianpatroziniums sowie des Kirchenpatronats im Allodialbesitz der Herren von Plassenberg – nachweislich erst 1487 dem Markgrafen zu Lehen aufgetragen – dürfte es sich bei der mittelalterlichen Kapelle um eine frühe Adelsgründung handeln, wahrscheinlich gebaut von edelfreien (?) Vorgängern der sich seit 1149 nach dem Ort nennenden Andechser Ministerialen „de Eckehartestorf“. Vermutlich stammt also die Kilianskapelle aus jener Zeit, als unser Gebiet zum Einflussbereich der Würzburger Bischöfe gehörte, so dass ihre Entstehung weiter zurückreichen könnte als bis zum Jahr 1007, jenem Jahr, als das Bistum Bamberg gegründet wurde.

In Urkunden aus dem Hochmittelalter begegnen uns immer wieder andechsische Ministeriale in Eckersdorf, so etwa 1149 ein „Udalricus de Eckehartestorf“, 1255 ein „Albertus de Ekkehartestorf“ oder 1296 ein „Chunradus de Eckersdorf“.

Ab 1420 sind dann die Plassenberger hier nachweisbar. Denn in diesem Jahr erwerben sie in Eckersdorf Besitz und üben von da ab für gut 200 Jahre die Ortsherrschaft aus.

## Der Ursprung

Anfangs dürfte es in Eckersdorf nur diese eine Schlosskapelle gegeben haben, die besagte Kapelle St. Kilian. Noch in einer Urkunde von 1440 über das „Kurfürstlich-burggräfliche Kirchensystem“ wird für das Amt Bayreuth, das damals zum Archidiakonats Kronach gehörte – das war einer der Kirchenbezirke der Diözese Bamberg – unter anderem auch Eckersdorf mit der Kapelle genannt. Die Eckersdorfer Kapelle war wie die Kapellen von Mistelgau, Stockau und Heilig Kreuz von Mistelgau, Stockau und Heilig Kreuz dem Bayreuther Pfarramt unterstellt, somit Filialkirche der Bayreuther Stadtpfarrkirche.

Dem widerspricht scheinbar eine noch ältere Urkunde, das Steuerregister des Bistums Bamberg von 1421, in dem für Eckersdorf ein plebanus (Pfarrer) aufgeführt ist und wo Mistelgau als Filialkirche von Eckersdorf genannt wird. Dieses Verzeichnis wurde erstellt, als zur Begegnung der zunehmenden Hussitengefahr eine Klerikersteuer erhoben wurde. Für Eckersdorf musste ein Gulden entrichtet werden. Weil aber ein Gulden die geringste aller hier genannten Abgaben für unsere Region darstellt, kann für diese Zeit nur von einer kleinen und armen Pfarrei in Eckersdorf ausgegangen werden. Und diese existierte bereits wenige Jahre spä-

ter nicht mehr, nämlich 1430, als nach dem Hussiteneinfall als dessen Folge wieder eine Abgabe, die Hussitensteuer, zu entrichten war. Da ist nämlich nicht mehr von einem Eckersdorfer Pfarrer die Rede, sondern nur noch von einem „Kapellanus von Eckersdorf“. Eckersdorf hatte somit nach dem Hussitensturm keinen eigenen Pfarrer mehr, war jetzt selbst von einer anderen Pfarrei abhängig, nämlich von der Pfarrei Bayreuth, von wo aus ein Kaplan die Gemeinde versorgte.

1457 ließen Gottfried und Hans von Plassenberg die durch den Hussiteneinfall stark in Mitleidenschaft gezogene Kapelle wieder in neuem Glanz erstrahlen, indem sie den Chor der Kilianskapelle renovierten, drei gotische Fenster in die Kapelle einbauten und diese mit gotischen Fresken ausmalten. Auf den Fresken ist unter anderem auch der heilige Ägidius dargestellt, für den die Plassenberger eine besondere Vorliebe hatten. Denn nach ihm, dem heiligen Ägidius, (Gilg – Ägidius), benannten sie ihren Eckersdorfer Adelssitz, das 1487 fertiggestellte Schloss, das St. Gilgenberg hieß. Anzunehmen ist, dass die Plassenberger vermutlich mit dem Bau des Schlosses und dem Übergang zu markgräflichem Lehen nicht nur den Eckersdorfer Burgstall, sondern gleichzeitig auch die Kirche dem Ägidius weihten.



Erinnerung an die Restaurierung der Kirche: „anno domini 1457 ist der Chor renoviert.“

